

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 3.

Montag, den 7. Januar 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Hofman's Patentstärke  
„ Silberglanzstärke  
„ Cremestärke  
Zwicks Doppelstärke  
Tapezierstärke  
Weisses Wachs  
Borax ganz und gemahlen  
Blaukugeln und Pulver  
empfiehlt Fr. Treiber

Prima graue Kernseife  
garantiert aus rein Talg ohne Füllung  
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,  
Prima weiße Stearinseife,  
transparente Schmierseife,  
Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,  
Talglichter,  
Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,  
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,  
Brillant Paraffinkerzen,  
Stärke von Kernen, zum warmstärken,  
„ „ Reis ächt engl. Marke Or-  
lando u. Co.,  
„ „ Reis von Hofmann und  
feinste Crémstärke,  
Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,  
Wachs reines Sandwachs,  
Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-  
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen  
empfiehlt billigst Chr. Pfau.

## Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den  
gewöhnlichst. werden schön  
und billig angefertigt (auch  
stehen jederzeit Muster zu  
Diensten) i. d. Buchdruckerei  
von  
Bernh. Hofmann.

I<sup>a</sup> Schleuder-Honig  
empfiehlt G. Riezingler.

Wildbad.

## Bekanntmachung

betreffend die Landtagsabgeordnetenwahl.

Am Freitag, den 1. Februar 1895 von Vormittags 10 Uhr bis Abends 6 Uhr findet die Landtagsabgeordnetenwahl statt, und werden nunmehr gesetzlicher Vorschrift gemäß die Wahlberechtigten des hiesigen Gemeindebezirks zur Anmeldung zur Wählerliste aufgefordert, indem darauf aufmerksam gemacht wird, daß nur diejenigen zur Wahl zugelassen werden, welche in der Wählerliste aufgenommen sind und daß bei der Wahl jeder, dessen Name in der Wählerliste nicht enthalten ist, wenn auch die Uebergangung im offenbarsten Versehen ihren Grund hat, unbedingt zurückgewiesen werden muß.

Zur Aufnahme in die Wählerlisten eignen sich nach Art. 4 des Gesetzes vom 26. März 1868 (Reg.-Bl. S. 178 ff) alle württembergischen Staatsbürger, welche in der Gemeinde ihren Wohnsitz oder ihren nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt haben, und nicht durch Art. 4 des Verfassungsgesetzes vom 26. März 1868 (Reg.-Bl. S. 175 ff) vergl. mit Art. 4 des Württ. Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafprozessordnung vom 4. März 1879 (Reg.-Bl. S. 50 f) oder durch § 49 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (R.-G.-Bl. S. 45 f) ausgeschlossen sind.

Nach den angeführten Gesetzesbestimmungen dürfen nicht wählen:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft stehen, oder das fünfundzwanzigste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben;
- 2) Personen, gegen welche ein Gantverfahren gerichtlich eröffnet ist, während der Dauer desselben;
- 3) Personen, gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung eine Entziehung der staats- oder gemeindebürgerlichen Wahl- oder Wahlbarkeitsrechte zur Folge haben werde, oder denen durch rechtskräftige Verurteilung der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie in diese Rechte nicht wieder eingesetzt sind;
- 4) Personen, welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorangegangenen Finanzjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben.

Nach § 49 des Reichsmilitärgesetzes ruht für die zum aktiven Heer gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, die Berechtigung zum Wählen.

Wahlberechtigten, welche in der Gemeinde ihres Wohnsitzes oder ihres nicht bloß vorübergehenden Aufenthalts direkte Staatssteuer oder Wohnsteuer entrichten, sind von Amts wegen in die Wählerliste aufzunehmen; dagegen ist die Aufnahme der übrigen Wahlberechtigten durch ihre Anmeldung zur Aufnahme und erforderlichenfalls durch den Nachweis ihrer Wahlberechtigung bedingt. Zu dieser Anmeldung, sowie zur Vorlegung der erforderlichen Beweise gestattet das Gesetz eine äußerste Frist von 6 Tagen, von Auflegung der Wählerlisten zur allgemeinen Einsichtnahme an, wozu bemerkt wird, daß die Auflegung der Wählerlisten vom 13. bis 18. Januar 1895 einschließlich erfolgen wird und daß alle diejenigen, welche jene Frist veräumen, ihres Wahlrechts verlustig werden.

Den 4. Januar 1895.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Reiche Auswahl in

## Cigarren & Rauchutensilien

letztere zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Chr. Brachhold.

Großes Lager in  
**woll. Strickgarn**  
**baumwoll. Strickgarn**  
 habe ich im Ausverkauf.  
 G. Nieringer.

**Sie husten nicht mehr**  
 bei Gebrauch der berühmten



anerkannt bestes im Gebrauch billigstes  
 bei Husten, Heiserkeit, Katarch und  
 Verschleimung etc. in Pak. à 25 Pf.  
 in der Niederlage bei  
 Gust. Hammer.

**Neutlinger**  
**Kirchenbanlotterie-Loose**  
**Teillose**

zur 11. Ziehung am 5. März 1895  
 1. Gewinn bar 25 000 M.

Nach dem Gewinnplan hat jeder Käufer  
 eines Teillooses zur 1. Ziehung das Recht,  
 sofern sein Los in der 1. Ziehung nicht ge-  
 zogen wurde, dieselbe Losnummer zur 2.  
 Ziehung durch Ankauf eines Erneuerungs-  
 loses à M. 1.— bei denjenigen Losverkäufern  
 zu beziehen, bei welchen er das Teilloos zur  
 1. Ziehung gekauft hat.

Den Spielern der 1. Ziehung werden  
 die Erneuerungslose zur 2. Ziehung bis zum  
 31. Januar 1895 reserviert; nach diesem  
 Tag haben dieselben keinen Anspruch mehr an  
 dieselbe Nummer.

Carl Wilh. Bott.

Neue gut lockende

**Süßsenfrüchte:**

**Perl-Bohnen,**  
**Erbsen**

(ganz und gespalten)

sowie **Beller-Linsen**

sind eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

**Empfehlung.**



Empfehle zur best. Ab-  
 nahme alte  
**Rot- & Weiß-Weine**  
 und wird solcher schon von  
 1 Liter an abgegeben.  
 Wagner Lipps Ww.

**Zwetschgen und**  
**Birnschnitze**

empfi. hlt J. K. Gutbub.

Gute weichlockende

**Erbsen, Linsen,**  
**und Bohnen**

empfi. hlt Chr. Batt.

Wildbad.

**Danksagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe  
 und Teilnahme während dem Kranksein und  
 nach dem Hinscheiden unserer lieben unver-  
 gesslichen Tochter

**Frida,**

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrende  
 Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, wie auch für die  
 trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Auch, der  
 Feuerwehrcapelle; ihren Schulkameraden und Schul-  
 kamerädinnen sprechen ihren innigsten Dank aus  
 die tieftrauernden Eltern:

**Friedrich Keicher,**  
**Wilhelmine Keicher geb. Merkle.**

**WILH. ULMER, Hauptstrasse 104**

Anfertigung solider

**Aussteter-Betten**

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

**Bett-Stoffen, Federn u. Flaumen,**  
 zu den billigsten Preisen.



**Turnverein Wildbad.**

Am Samstag, den 12. Januar ds. Js.  
 abends 7 1/2 Uhr

**Weihnachtsfeier mit Gabenverlosung**  
*im Gasthaus zur Eisenbahn.*

Die verehrl. act. und passiven Mitgliedern mit ihren  
 Familienangehörigen werden hiezu freundlichst einge-  
 laden.

Der Vorstand.

Freiwillige Gaben zur Gabenverlosung wollen gütigst an den  
 Turnwart Herrn Fritz Hammer oder an den Cassier, Herrn Maler  
 Schmid abgegeben werden.

**Rechnungen** (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt  
 in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

**Griech. Krankenweine**

von F. Carl Ott, Würzburg

(in 8 Sorten) empfiehlt

Chr. Brachhold.

## N u n d s c h a u.

Stuttgart, 3. Januar. Der Präsident der K. Oberregierung v. Rübinger ist am 31. Dez. unerwartet aus dem Leben geschieden. Die feierliche Beerdigung erfolgte heute Mittag 12 Uhr bei überaus zahlreicher Trauerversammlung. Den ersten Kranz legte S. H. Prinz Weimar am Grabe nieder.

— Die Weihnachtspäckerei-Verkehr in ganz Württemberg und namentlich in Stuttgart war erheblich größer als im vorigen Jahr und auch der Briefverkehr über Neujahr war geradezu üppig.

Stuttgart, 31. Dez. Eine einzige Eierhandlung in Stuttgart verdiente, wie der „Staatsanzeiger“ vom 29. Dez. bemerkte, in den letzten 8 Tagen nicht weniger als 5000 M. Das sollte doch ein Fingerzeig für den Bauernstand sein, daß aus der vermehrten Geflügelhaltung reichlicher Nutzen gezogen werden kann. Die Zentralstelle für Landwirtschaft läßt zurzeit Vorträge über Geflügelzucht durch Kollaborator Daiber aus Laupheim halten.

— Ueber Veränderungen im katholischen Kirchen- und Schulwesen geben dem „St.-Anz.“ folgende Notizen zu: An Dekanaten waren erledigt Waiblingen und Amrichshausen, an Kamerariaten Stuttgart u. Schömberg; dieselben sind wieder besetzt. Schulinspektorate waren erledigt neun, Neresheim und Wangen durch Tod, Mengen durch Verzicht, die übrigen durch Beförderung der Inhaber der Stellen, welche wieder alle besetzt sind. An der katholisch-theologischen Fakultät war durch Berufung des Professors Keppeler von Tübingen nach Freiburg die Stelle eines Professors für Pastoral- und Moraltheologie frei, welche Koplan Fr. Koch in Stuttgart erhielt. Desgleichen wurde durch Pensionierung des Seminardirektors Kaysler in Saulgau dessen Stelle frei und diese dem Pfarrer Karl Möhler vorerst provisorisch übertragen. Die Vorstandschast des Konvikts in Ehingen wurde durch Beförderung des Inhabers auf die Pfarrei Ulm frei und ist ebenfalls wieder besetzt. Dekoriert wurden sieben katholische Geistliche des Landes bei der Feier ihres 50jährigen Priesterjubiläums. Pfarreien waren erledigt 27 im K. Patronat, worunter die Stadtpfarrei Wildbad, 13 im Patronat des Landesbischofs, darunter die Stadtpfarrei Saulgau, und 17 im Privatpatronat, worunter die Stadtpfarrei Jony. Präzeptorate wurden besetzt 2, Kaplaneien fünf, worunter eine in Stuttgart. Gestorben sind 35 Geistliche, worunter drei Schulinspektoren, ein Professor u. Der jüngste Verstorbene wurde 46 Jahre alt, der älteste 87 Jahre. Diesen Gestorbenen stehen 35 neu Ordinierte gegenüber, doch ist die Bilanz nicht ganz gedeckt. In das Seminar zu Rottenburg wurden 42 Alumnen aufgenommen. — Schulstellen wurden rund 80 besetzt, worunter rund ein Viertel im Privatpatronat. In Gmünd, Roitweil, Ravensburg und Laupheim rückten die Lehrer je auf eine höhere Stelle vor. Pensioniert wurden 12 Lehrer, dekoriert wurde einer, mehrere erhielten Prämien.

Eglosheim bei Ludwigsburg, 2. Jan. Ein trauriges Beispiel der Verrohung unserer heutigen Jugend lieferten an den Weihnachtsfeiertagen hier mehrere kaum der Schule entwachsene Burschen, welche in der Kirche während des Gottesdienstes die Zigarre anzündeten, rauchten und dabei den Schnops-

pudel kreisen ließen. Wegen Unfugs wurde lt. „N. Z.“ den Burschen eine Geldstrafe von je 3 M. polizeilich auferlegt.

Ebersbach a. F., 2. Jan. Wie alle Jahre, so haben auch diesmal wieder die Herren Martin u. Söhne (Baumwollspinnerei und Weberei dahier) ihren ca. 300 Arbeitern und Arbeiterinnen sehr reiche Christfreuden bereitet. Sämtlichen Kindern von Arbeitern oder Geschwistern von Arbeiterinnen von 14 Jahren ab bis zum kleinsten wurden mit Gaben aller Art erfreut. Gar oft hört man, daß die Fabrikarbeiterin an der Auszubildung für ihren späteren Beruf als Hausfrau notleidet. Auch diesem Uebelstand wird in dem Martinschen Stablisshment so viel als möglich abgeholfen, indem außer den abendlichen Arbeitsstunden die jungen Arbeiterinnen wöchentlich 2—3mal Unterricht im Nähen, Bügeln und anderen Haushaltungsarbeiten erhalten, und zwar von einer Arbeitslehrerin unter der persönlichen Aufsicht und Leitung von Fräulein Martin.

Vom Bodensee, 30. Dez. Ueber eine seltene Naturerscheinung berichtet das „Lindauer Tagbl.“ folgendes: „Ein ganz einfaches, kleines, eisernes Feldkreuz in der Nähe von Neubaus (Seffau), in einer Höhe von ungefähr 2 Meter, fing plötzlich unter eigenümlichem Säusen und Bräusen an seinem oberen Ende zu leuchten an, sodaß links und rechts je 20 Zentimeter lange Strahlen sich sehen ließen. Nach vielleicht 5 Minuten langem Verweilen bei dem Kreuze leuchteten allmählich auch Mantel, Mütze, Bewaffnung, später Haare, Bart und zuletzt die Nägel an den Fingern, sowie die einzelnen Gelenke mehrerer Grenzwächter, die die Erscheinung in der Nähe betrachteten. Die Erscheinung, die etwa eine Viertelstunde angebauert hat, erscheint um so sonderbarer, weil der Himmel mit Gewölk überzogen war und dichter Schnee fiel. Es dürfte wohl ein sogen. Elmsfeuer gewesen sein.“

Berlin, 4. Januar. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat sich eine leichte Erkältung zugezogen, weshalb er seinen Besuch in Friedrichsruh verschoben mußte. — Nach mehreren Blättern äußerte der Kaiser der Generalität gegenüber: Wie 1870 stehen wir auch jetzt ernststen Ereignissen gegenüber: aber diesmal ist es nicht der Feind von außen, sondern der Feind ist im Lande selbst; Gott aber wird uns helfen, über ihr triumphieren. Unsere feste Stütze ist dabei unser gutes Heer.

— Ein recht wohlhabender Handwerksbursche fiel dem Wachmeister Brune in Scheel bei Frielingsdorf in die Hände. Derselbe führte 2010 M. in Gold und 18 M. Kleingeld bei sich. Das Geld wurde konfisziert und dem Bürgermeisteramt übergeben, bis er genügenden Ausweis erbringen kann. Der arme Reisende gibt an, daselbe erspart zu haben; er ist ein Schneider aus Lahr bei Limburg a. d. Lahn.

Görlitz, 30. Dez. Der Kaiser hat anläßlich des Weihnachtsfestes einen Insassen der hiesigen Strafanstalt begnadigt, der von Beruf Tischler und aus Brieg gebürtig ist. Im Jahre 1868 hatte der damals Aktzehnjährige ein Verbrechen begangen, das er durch lebenslängliche Zuchthausstrafe sühnen sollte. Nachdem er nun sechsundzwanzig Jahre in der Anstalt zugebracht und während dieser langen Zeit sich gut geführt hat, ist er am Weihnachtsabend auf freien Fuß

gesetzt worden. Für ein weiteres Fortkommen des nun vierundvierzig Jahre alten Mannes ist Sorge getragen.

Leipzig, 2. Jan. (Durch Verwechslung von Arzneien) wurde hier ein trauriger Todesfall herbeigeführt. Der cand. med. Oswald Heyde wollte wegen heftigen Zahnwehens eine Einspritzung mit Cocain vornehmen. Statt dessen wurde ihm jedoch infolge einer Verwechslung der Medizinflaschen Bleiessig geliefert, wodurch eine Vergiftung erfolgte, der er in kurzer Zeit erlag. Der Provisor der betr. Apotheke wurde verhaftet.

Darmstadt, 1. Jan. (Ein schweres Unglück) hat die schon oft gerügte Unsitte des Neujahranschießens heute nacht in unserer Stadt herbeigeführt. Zwei junge Leute, der Zimmermann Appellmann und der Handarbeiter Gremm beschäftigten sich mit dem Laden einer alten Reiterpistole, als plötzlich der Schuß losging und die volle Ladung den A. in den Hals traf. Mit durchbohrter Schlagader stürzte er zusammen und gab nach zwei Minuten den Geist auf.

London, 2. Januar. (Schiffsuntergang.) Der Dampfer „Clutha“ ist auf der Reise von Middlebro mit einer Eisenladung nach Dänemark während eines Orkans mit Mann und Maus in der Nordsee untergegangen.

— In einem Walde in der Umgebung von Braunau am Inn fand am 2. ds. eine Versammlung von etwa 6000 Personen statt, welche durch den im Lande verbreiteten Aberglauben veranlaßt war, in diesem Walde erscheine die Mutter Gottes. Als die Gendarmerie einschritt, wurden zwei Personen leicht verletzt. Weitere Abteilungen Gendarmerien sind abgegangen.

Monte Carlo, 31. Dez. (Doppelselbstmord.) Ein italienisches Ehepaar Carlini hat sich am Samstag, nachdem es innerhalb vier Tagen 260 000 Lire verloren hat, bei dem Eingangsthor des Casinos in Monte Carlo erschossen. Der Eindruck dieses Doppelselbstmordes, der sich vor den Augen zahlreicher Zeugen zumrug, war so groß, daß die Spieltische seit Samstag der gewöhnlichen Belebtheit ermangeln.

London, 4. Jan. 17 Fischerfahrzeuge werden seit 22. Dez. vermisst; man befürchtet, daß sie mit der über 100 Personen betragenden Mannschaft im Ocean untergegangen seien.

Aus Budapest, 3. Jan., meldet man der Fr. Ztg.: Infolge 48 stündigen ununterbrochenen Schneefalles sind in zahlreichen Gegenden des Landes arge Verkehrsstörungen eingetreten. Auf der Linie von Debreczin nach Bued-Szen-Nibaly ist der Verkehr auf drei Tage eingestellt. Kaschau-Miskolcz und Satoralja-Ujvelly sind durch Schneestürme förmlich von jeder Kommunikation abgesperrt. Von den ungarischen Linien der Südbahn ist speziell die Plattensee-Gegend verschneit.

— Ein Angestellter der Firma Gutmann in Budapest wurde auf der Straße eine Geldtasche mit 10,000 M. beraubt.

— Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr. Den Gipfel der Uebertreibung in der Ankündigung von Waren hat ein Ladeninhaber in Iserlohn mit folgender Anzeige im „Iserlohner Tageblatt“ erklimmt: „Süßen und Spizen! Bond von Allerhand! Um der schreienden Konkurrenz die Spitze bieten zu können, habe ich 17 Mann zum Stehlen engagiert, welche emsig beschäftigt sind. Verkauf daher zu Spitzdubenpreisen.“

# Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

4.

Aber ihre Liebe zu dem Gatten erlosch nicht. Trotz allem Ungemach gab sie die Hoffnung nicht auf, daß sich doch mit ihm noch Alles zum Guten wenden möge. Doch noch Schlimmeres stand ihr bevor. Plötzlich schien Werner Horst sein Glück beim Spiel verlassen zu haben. Er konnte keine Karte aarühren, ohne zu verlieren; das machte ihn misanthropisch und reizbar, schließlich ergriff ihn die Verzweiflung, und in einer schlimmen Stunde sank er gänzlich. Er fälschte den Namen eines jungen Mannes, der häufig in seinem Hause gespielt hatte, die Fälschung gelang und trug ihm eine bedeutende Summe ein; aber wie so oft, folgte auch hier die Entdeckung dem Betruge auf dem Fuße. Er wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und verurteilt.

Und in dieser verhängnisvollen Stunde lernte Werner Horst den Wert der Liebe seiner Gattin kennen.

Als der Tag des Verhörs kam, richteten sich viele Augen voll Neugier und Mitleid auf das schöne bleiche Gesicht Magdalenes, auf dem tiefste Seelenangst und Verzweiflung lag. Ihre Augen blickten wie festgebannt auf ihn, und ihre Lippen erbeben bei jedem Wort, das gegen ihn sprach.

Als das Urteil auf zwei Jahre Zuchthaus lautete, da ertönte durch den Gerichtssaal ein Schrei, den die, welche ihn hörten, nicht sobald vergaßen, und Magdalene Horst sank leblos zu Boden.

Als sie wieder aus ihrer Ohnmacht erwachte, sah sie sich allein in der großen Residenzstadt — allein mit ihrem Kinde. Heim zu den Eltern wollte sie nicht, dort würde man beständig von dem unglückseligen Manne reden, den sie liebte, und sie hätte nicht immer Worte des Tadelis gegen ihn hören können. So blieb sie zwei Jahre in der Residenz und arbeitete rastlos um sich und ihr Kind zu erhalten.

Während dieser Zeit starben Magdalenes Eltern, und die junge Comtesse Leontine kehrte mit ihrem jungen Gemahl, dem Grafen Scherwitz, aus dem Süden nach dem gräflichen Schlosse zurück.

Nach Abbüßung seiner Strafe war ihr Mann verschwunden, und Magdalene war der Verzweiflung nahe. Da erhielt Magdalene einen Brief von ihrem Mann. Er hatte sich mit Hilfe eines früheren Freundes nach Amerika begeben, hatte dort ein neues besseres Leben angefangen und schrieb seiner Frau, zu ihm zu kommen. Aber sie hatte nicht die Mittel dazu. Noch ein Monat verstrich, und Magdalene setzte ihren Stolz bei Seite und begab sich nach Bergsdorf. Dort fand sie ihre einstige Milchschwester, die Gräfin Scherwitz, in tiefster Trauer; dieselbe hatte den Gatten und ihr geliebtes Kind in einer kurzen Stunde verloren. Beide waren durch das Umschlagen eines Bootes im See ertrunken. Sie stand am Ufer und mußte sie Beide vor ihren Augen sterben sehen, ohne ihnen Hilfe bieten zu können; sie sah das goldene Haupt ihres Töchterchens in den düstern kalten Wassern verschwinden, und sah, wie ihr Gatte vergebens kämpfte, sich und das Kind zu retten.

An demselben Tage, wo der Graf und die junge Gräfin zur letzten Ruhe gebettet wurden, langte Magdalene Horst in dem Häuschen an, in dem sie ihre einfache glückliche Jugend verbracht hatte.

Drei Wochen lang mußte sie warten, bis die Gräfin sie zu sehen vermocht; dann nahm sie die kleine Martha an die Hand und begab sich in das Schloß.

Kummer und Krankheit hatten die Gräfin so verändert, daß ihre Milchschwester sie kaum wiedererkannte; und die Begrüßung war kalt und teilnahmslos, bis ihre Augen auf das Kind fielen, da ward ihr bleiches Gesicht noch bleicher und ihre Hände zitterten.

„Ist das Ihr Kind, Magdalene?“ fragte sie, „ist das Werner Horsts Tochter?“

Auf Magdalenes bejahende Antwort führte die Gräfin sie in ihr Boudoir, wo das Portrait eines Kindes hing, das der kleinen Martha nicht unähnlich war.

„Sehen Sie, Magdalene,“ sprach sie, „wie ihr Kind dem meinen gleicht; dieselben dunkelblauen Augen, dasselbe goldblonde Haar, Sie müssen es mir geben. Sie brauchen Geld, Magdalene,“ fuhr die Gräfin nach einer kleinen Pause fort, „Geld, um zu ihrem Manne zu kommen; Sie sollen haben so viel Sie wollen, wenn Sie mir nur das Kind lassen.“

Anfangs war Magdalene gegen alle Bitten taub, dann aber gewann die Liebe zu dem fernem Gatten die Oberhand in ihrem Herzen.

Er, den sie liebte, hatte ihr wiederholt geschrieben, daß sie zu ihm kommen solle, das bestimmte sie, endlich nachzugeben und der Gräfin das Kind zu überlassen. Es war ein harter Kampf, wie hart, wußte Niemand so, wie sie selbst.

## 4. Capitel.

Zehn Jahre verstrichen und verursachten große Veränderungen in Bergsdorf. Graf Elms und seine Gemahlin ruhten bei ihren Vorfahren in der Familiengruft. Die junge Gräfin Scherwitz war alleinige Besitzerin des Schlosses und eines großen Vermögens. Ein einziges Mal hörte sie von Magdalene Horst. Dieselbe teilte der Gräfin nur in Kürze mit, daß sie in Amerika ihren Mann gefunden habe und ihrem Versprechen gemäß, demselben nicht gesagt habe, wem sie ihr Kind anvertraut.

Mit jedem Tag gewann die Gräfin ihre Adoptivtochter lieber. Weder Kosten noch Mühe wurden für deren Erziehung gespart; sie bekam die besten Lehrer, bald konnte sie fließend englisch und französisch sprechen, sie malte und musicierte, besonders aber zeichnete sie sich durch eine herrliche Stimme aus.

In stiller Zurückgezogenheit wuchs sie auf dem Schlosse von Bergsdorf gleich einer seltenen Blume in stillem Garten zu einer schönen, anmutigen jungen Dame heran. Sie liebte ihre Adoptivmutter und süßte sich inmitten ihrer Vogel und Blumen glücklich. Von der großen Welt außerhalb Bergsdorf wußte sie nur wenig, denn nur selten kamen Gäste in das Schloß.

Doch die Gräfin hegte ehrgeizige Pläne für ihre Adoptivtochter, und sie beabsichtigte, sobald Martha ihr siebzehntes Jahr erreicht haben würde, mit derselben nach der Residenz zu gehen und sie in der Gesellschaft einzu-

führen. Bei ihrer Anmut und Schönheit würden sich Viele um sie bewerben, und von diesen wollte die Gräfin den Edelsten und Besten für ihre Tochter wählen.

Einmal, nur ein einziges Mal fragte diese nach ihren Eltern.

„Mama,“ sagte sie eines Tages, „nicht wahr, ich bin nicht wirklich Deine Tochter?“

„Wer hat Dir solche Thorheiten gesagt?“ lautete die gereizte Antwort der Gräfin.

„Die alte Regine,“ versetzte Martha, „sie meinte, ich sei nur Deine Adoptivtochter, und meine wirkliche Mutter lebe noch fern von hier.“

„Die alte Regine wird meinen Dienst verlassen, wenn ich noch einmal ähnliches Geschwätz höre,“ sagte die Gräfin stolz. „Höre mich an, mein liebes Kind. Du bist mein Adoptivkind, aber kein Mensch auf der Welt hat irgendwelche Anrechte auf Dich. Ich hatte einst selbst ein Töchterchen, und als der unerbittliche Tod mir dieses raubte, wurdest Du mir für sie gegeben. Außer mir hast Du keine Verwandte.“

„Wer war meine Mutter?“ sagte das junge Mädchen ernst, „bitte, erzähle mir etwas von ihr.“

„Es gibt nichts zu erzählen, mein Kind,“ erwiderte die Gräfin, „sie war meine Freundin, wir sind zusammen aufgewachsen und ich adoptierte Dich. Und nicht wahr, Martha, Du brauchst außer mir doch gewiß Niemand?“

Als Martha sah, daß dieses Thema die Gräfin schmerzte und aufregte, berührte sie es mit keinem Wort wieder.

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s h i e d e n e s .

Aus der Schweiz, 30. Dezbr. (Eine neue Patrone) hat, wie das „Vaterland“ berichtet, Hauptmann Hebler erfunden. Die Zerstörungskraft auf weite Entfernungen löst angeblich die Wirkungen der besten bestehenden Systeme weit hinter sich. Es handelt sich um ein Geschloß in Gestalt einer Röhre, deren vordere Oeffnung ein wenig weiter ist als die andere. Bei dem Verlassen des Laufes eines kleinkalibrigen Gewehres wurde eine Anfangsgeschwindigkeit von 1215 Metern erzielt. Ein Block Tannenholz von nahezu drei Meter Dike wurde durchschlagen. Auf eine Entfernung von 500 Metern beträgt die Geschwindigkeit immer noch mehr als 1000 Meter, auf 2 1/2 Kilometer noch über 800 Meter und die Durchschlagkraft 122 Centimeter. In neun Sekunden durchfliegt das Geschloß sechs Kilometer und durchbohrt noch 10 Centimeter Tannenholz. Freue dich, 20. Jahrhundert!

— Freibier — umsonst. Die Gemeindevahl in Rimpf, welche den einen Bürgermeisterkandidaten 3000, den anderen 4500 Mark für Freibier u. s. w. kostete, ist nach Verwerfung der Revision gegen das Urteil vom Reichsgericht ungültig geworden. Es muß nun ein neuer Bürgermeister gewählt werden, wobei die beiden verurteilten Kandidaten nicht mehr gewählt werden können. Dieselben werden in Kürze ihre Strafe absitzen. Beide gehören der ultramontanen Partei an.

## M e r k ' s .

Wo das Vertrauen fehlt, da fehlt dem Kranz Der Liebe seine schönste Blume.